

So kommen zu den alten, treuen Bekannten Jahr um Jahr neue Freunde. Alle mögen es gern, eben weil es schlicht und einfach das gibt, was die vom Tempo unserer schnellebigen Zeit zermürbten Menschenkinder sehnsüchtig suchen: Anspruchslose Natürlichkeit. Wie lange mag es wohl her sein, daß sie der Städter einstens zum Tore hinaustrieb; die Straße ihrer spottete; das „Tempo“ sie kurzerhand verjagte? Verängstigt und einsam ist sie geworden, rar und gesucht. Meile um Meile mag heutigen Tages einer wandern, ehe er sie trifft zu guter Stunde weit oben in den Bergen, dort, wo Himmel und Erde förmlich eins werden.

Ihm wird dann ein Sonntagsgottesdienst, eine Bergpredigt etwa am „Unglücksstein“ oder im „Sonnenbergbruch“ zum tiefinnersten Erlebnis (Bild 4). Hell und klar klingen die Glocken vom jahrhundertalten Dorfkirchlein herauf. Fern liegt die Welt mit ihrem Arg. Und wer noch um die Zeit



Bild 4



Bild 5

der hellen langen Nächte in der Johannisnacht beim lobenden Feuer der Sonnenwende träumen durste vom höchsten Berggipfel tief in's flammenbekränzte Tal deutscher Heimat-Grenzlandes, dem wird sacht das Herz aufgehen und ungeahnt das Auge warm glänzen. Und beides: Das heiße Herz und das fröhliche Auge wird mit ihm in die neuen Tage gehen, denen er unter schneeweißem Linnen in einer der gastfreundlichen Bänden wunschlos entgegenschläft (Bild 5).

Oskar Michel.



An die Heimat!

Von Oskar Walter Reinhold

(Herrn Studienrat Franz Schall, Altenburg, dem Förderer deutscher Heimat, gewidmet)

An die Heimat meiner Eltern
Denk' ich still und dankerfreut —
An das Kirchspiel zwischen Wäldern,
Wo die Häusel stehn verstreut.
Kleine Hütte, lenzumwunden
Von der duft'gen Rosenpracht,
Wo ich viele schöne Stunden
In der Kindheit zugebracht.

Dort wo ich ein kleiner König
Unter Spielgefährten war,
Rauscht der Grenzbach silbertönig,
Singt der Zeisig wunderbar . . .
Und der Landmann auf dem Felde
Pfeift dazu im Takt vergnügt,
Während er die neubestellte
Heimatscholle urbar pflügt.

Aus bemooster Burgruine,
Wo ein Mädchen mich geküßt,
Girrt das Lied der Mandoline,
Das mein Herz wohl nie vergißt . . .
Und es klingt durch mein Erinnern
Bis zum Tode immerdar,
Daß ich einst im Heimatschimmern
Glücklich und zufrieden war!